

worden, aber auch die Hauptpunkte sein, in welcher sich die Debatte bewegt. Wegen der Grundrechte sind ebenfalls Anträge vorbereitet, welche sich indes nur allgemein fassen lassen werden. Weber die Grundrechte der Reichs-Verfassung, noch die Grundrechte der preussischen Verfassung werden in Vausch und Bogen eingereicht werden können, man wird daher die hauptsächlichsten Rechte herausgreifen, namentlich Presse, Vereinsrecht, Versammlungsrecht, staatsbürgerliche und persönliche Freiheit und hierüber einen allgemeinen Satz formuliren. Daß man an den Hauptpunkten festhält, darüber ist auf der linken Seite kein Zweifel; der versöhnende Geist, welcher von den Hauptrednern der Nationalen theils zu weichherzig, wie durch Twisten, theils zu schönrednerisch, wie durch Miquel und Braun, theils aber auch in ernster Würdigkeit, wie durch Bennigsen, in die General-Debatte hineingetragen wurde, ist durch die Reden der Linken, wie Waldeck, Schulze, Dunder, bereits auf das Bestimmteste fixirt worden und die Special-Debatte, welche naturgemäß etwas scharfkantiger werden muß, wird schon in den ersten Tagen offenbaren, inwieweit der bis jetzt gewonnene Boden als fruchtbar sich erhält. Wir werden uns hierbei ebenso vor übertriebenen Hoffnungen, als vor allzu bereiter Täuschung zu hüten haben. Soviel ist gewiß, daß ein gewisser Kern der Volkspartei, ganz abgesehen von der Fraktions-Bildung, die als ächtes Bild der Versammlung überhaupt nicht gelten wird, sich bald genug herausheben wird.

Seit dem Eintritt des Generals Herwarth von Bittenfeld sitzen alle dotirten Heerführer im Reichstage. Das lebhafteste Interesse an dem Gange der Verhandlungen zeigt unter ihnen der General von Steinmetz, eine kleine, stramme Figur mit rothem Gesicht und schneeweißem Haupthaar. Er stellt sich vor jeden Redner so nahe als möglich hin, betrachtet ihn lange, zieht dann „Hirths Almanach“ hervor und lehrt nicht eher auf seinen Sitz zurück, als bis er die Lebensgeschichte gelesen hat. Auch Prinz Friedrich Carl gehört zu den aufmerksamsten Mitgliedern des Hauses; selten verläßt er seinen Platz, jedem Redner hört er mit Interesse zu und sein Ohr hat in den letzten 14 Tagen wohl schon Mancherlei vernommen, was in den Kreisen des Hofes nicht gesprochen wird. Er ist stets in der Reiteruniform; auch der Kriegsminister und die vier Generale erscheinen nie in Civil; Graf Bismark ist abwechselnd in Civilkleidung oder in Landwehruniform.

Wollte Thiers in seiner jüngsten Rede die Franzosen zum Kriege wider Preußen aufrufen? — das kann man nicht sagen. Er hat im Gegentheil gerathen: keine Reaction wider die in Deutschland vollbrachten Thatsachen, keine Gebietsvergrößerungen, keine Annexirungen! vielmehr Herstellung des französischen Uebergewichtes durch Herstellung der Freiheit. Diese wird Belgien, Holland und die Schweiz um Frankreich schaaren und später auch England und Oesterreich gewinnen. — Aber einen Stachel hat Thiers in die Seele jedes Franzosen gedrückt; das ist das Wort: Frankreich darf keinen einzigen Fehler mehr machen, sonst stürzt es von seiner Höhe und tritt seine Stelle an Preußen

ab. Das ist das Wort, das jedem Franzosen nachläuft und es kommt viel darauf an, was Napoleon aus diesem Worte machen wird.

Für die armen Seidenweber in Lyon hat Napoleon abermals eine Anweisung von 100,000 Frs. auf seine Chatulle ausgestellt.

Als Garibaldi von seiner Ziegeninsel nach Turin kam, wurde er von den Studenten mit großem Enthusiasmus empfangen. Er mochte wollen oder nicht, eine Rede mußte er halten und das Thema war die Einheit Italiens. Was fehlt uns noch? Rom, Triest und Trient. Noch eins, rief ein Student: Nizza, dort ist Garibaldi geboren und seine Frau begraben. Garibaldi wischte sich eine Thräne aus den Augen.

Seht einmal die englische Karte an, wie das kribbelt und krabbelt von schwarzen Linien, die sich an tausend Punkten schneiden und kreuzen: das sind Eisenbahnen. Und der ungeheure Verkehr an Menschen und Gütern, der sie belebt, soll eines Tages mit einem Schlage stille stehn! So drohen Locomotivführer und Heizer und es sind ihrer 20,000, ein ganzes Heer. Sie verlangen eine Abkürzung ihrer 17 Stunden täglich betragenden Arbeitszeit, eine bessere Vergütung der über die reglementsmäßigen Dienststunden hinausgehenden Fahrzeit und alle 14 Tage einen freien Sonntag. Gewissermaßen sind wir doch auch Menschen, sagen sie.

S a c h s e n .

Se. Excellenz, der Herr Höchstcommandirende, General der Infanterie v. Bonin, veröffentlicht folgende Erklärung: „Erst jetzt geht mir ein Artikel der „Sächs. Ztg.“ vom 6. d. M. zu, nach welchem ich gesagt haben soll: „Sachsen wird noch das Grab Preußens werden.“ Ich erkläre diese Erzählung für völlig aus der Luft gegriffen und bemerke, ähnliche Behauptungen keiner Erwiderung mehr zu würdigen. Der Gouverneur von Dresden zc. v. Bonin, General der Infanterie zc.“

Die in Leipzig erscheinende „Sächs. Ztg.“ tritt den neuerdings von der sogenannten „freisinnig-deutschen“ Partei — unter welchem Namen sich bekanntlich augenblicklich diejenigen Elemente gruppiren, welche bis jetzt die national-liberale (Annexions-) Partei bildeten — gegen sie erhobenen Verdächtigungen mit der scharfen, aber nach der Lage der Sache berechtigten Abfertigung entgegen: „Professor Biebermann hat im vergangenen Jahre unter dem Schutze der preussischen Bajonnete und als er der Straflosigkeit durch den Friedensvertrag versichert war, für den Untergang Sachsens, für die Einverleibung desselben in Preußen gekämpft: Wir streiten für die Erhaltung der Selbstständigkeit, für die Würde und den Bestand Sachsens und glauben dabei in unserm vollen Rechte zu sein, denn bis jetzt ist Sachsen „noch keine preussische Provinz“ und wird es hoffentlich auch nie werden.“

Die Breslauer Zeitungen bringen die officielle Nachricht, daß das dritte königliche Garde-Grenadier-Regiment „Königin Elisabeth“ aus Dresden wieder nach Breslau dauernd zurückkehren werde, fügen aber auch hinzu, daß dies erst Mitte Juni geschehen kann.